Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

medizinischen Fakultät

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Vorgelegt von

Karl Jalowicz

aus Berlin.

Tag der Promotion: 31. März 1920.

Referent: Herr Professor Dr. Williger.

Berlinische Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin NW 23.

219

Hysterie und Zahnerkrankungen.

In der Einleitung wird das Wesen der Hysterie besprochen und der Versuch gemacht, eine einigermaßen ausreichende Erklärung für die Krankheit zu geben, die im wesentlichen in der Auffassung von Moebius niedergelegt ist: „Hysterisch sind diejenigen krankhaften Veränderungen des Körpers, die durch Vorstellungen verursacht sind".

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit dem Wesen der Krankheit und erwähnt als besonders bemerkenswert die Freud'sche Lehre, daß „psychische Traumen, die nicht zu einer die Seele entlastenden Affektentladung führen, also gewissermaßen latent in derselben fortwirken, einen wesentlichen Anteil an der krankhaften Gemütsverfassung Hysterischer haben".

Im dritten Kapitel werden die Symptome der Hysterie aufgeführt, von denen die ungemein große Reizbarkeit Hysterischer, ihre Unfähigkeit, hemmend einzugreifen und die Aeußerungen des Affektlebens zu zügeln oder zu unterdrücken betont wird. — Das vierte Kapitel zählt die Sensibilitätsstörungen auf. Unter den Beschwerden nehmen Parästhesien, Anästhesien und Hyperästhesien einen breiten Raum ein, und gerade bei letzteren zeigt sich deutlich die psychische Natur des Leidens, nämlich daß bei abgelenkter Aufmerksamkeit Schmerzen nicht zutage treten. Beim nächsten Kapitel sind die Störungen der Motilität, die Affekt- und Respirationskrämpfe, der globus hystericus, das stereotype rythmische Zucken und die Attacken der „grande hysterie" ausführlicher geschildert.

Der zweite Abschnitt ist den Beziehungen der Hysterie zur Zahnheilkunde gewidmet. Im allgemeinen Teil dieses Abschnittes wird gezeigt, daß diese Krankheit zu ihr reichliche Beziehungen unterhält und die zahnärztliche Sprechstunde gute Gelegenheit bietet, Symptome des Leidens an Patienten zu beobachten. Zahn-

ärztlichen Eingriffen sind Hysterische fast durchweg abhold und voller Furcht vor etwa zu erwartenden Schmerzen. Das Zutrauen Hysterischer zu erwerben ist keineswegs eine dornenlose Mühe, und nur durch freundliches aber bestimmtes Auftreten und Wesen des Zahnarztes kann das Ziel erreicht werden, wobei freilich an die Geduld, Zeit und Nervenkraft des ärztlichen Ratgebers meist gewaltige Ansprüche gestellt werden. Bei Schilderung eigener Beobachtungen sind Störungen dieser Art festgelegt. Im speziellen Teil werden erwähnt: hysterische Blutungen und das für den Zahnarzt wichtigste Symptom: der hysterische Zahnschmerz.

Verschiedene Fälle dieser Art werden aus der Literatur zitiert. Weiteren Betrachtungen sind unterzogen: die hysterische Neuralgie, die hysterische Anästhesie, der hysterische Speichelfluß, der hysterische Trismus, die Beeinträchtigung bez. der vorübergehende Verlust des Sehvermögens auf hysterischer Basis, die hysterische Taubheit und Stummheit und die hysterischen Geschmacksstörungen. Insbesondere sind die Beziehungen der erwähnten Erscheinungen zu den Zähnen beleuchtet und mit einer Reihe von Veröffentlichungen anderer Autoren belegt. Gegen Ende befaßt sich die Arbeit mit der pathologischen Anatomie und der Differentialdiagnose. Diese soll stets auf dem Wege der Ausschließung gestellt werden, was um so notwendiger ist, als dieses Leiden sich gar zu häufig mit anderen Affektionen verbindet. Ein sicherer Wegweiser für hysterische Symptome ist ihre Abhängigkeit von seelischen Einflüssen und ihre Reaktion auf diese. In der zahnärztlichen Sprechstunde aber hüte man sich ganz besonders vor allzu kühner, voreiliger Diagnose auf Hysterie. Bei Klagen über Schmerzen — auch wenn diese von Hysterikern vorgetragen werden — vergewissere man sich auf das Sorgfältigste, ob den Beschwerden nicht tatsächlich doch etwas Pathologisches zugrunde liegt.

Der Prognose und der Therapie gehören die beiden letzten Kapitel. Erstere ist günstig besonders für die Einzelsymptome des Leidens, und es gibt keines von ihnen, daß nicht nach kürzerem oder längerem Bestehen von selbst schwinden bez. therapeutischen Einflüssen erliegen könne.

Die Mehrzahl der Heilmittel, die angewandt werden, wirken nicht unmittelbar, sondern nur wenn es gelingt,

dem Kranken mit dem Heilmittel auch gleichzeitig die Vorstellung einzugeben, daß dasselbe seine Genesung herbeiführen wird. Was die medikamentöse Therapie anbelangt, so empfiehlt es sich, mit gleichgültigen oder leicht differenten Mitteln zu beginnen; in erster Linie kommt die Suggestivbehandlung in Betracht, welche durch ein „ut aliquid fiat-Rezept" zu unterstützen sein wird.

Das Literaturverzeichnis hat 29 Nummern.